

# Sido betet

## Hip Hop trifft Psalmendidaktik



### die Autorin

Dr.<sup>in</sup> Nele **Spiering-Schomborg** hat das Lehramt an Haupt- und Realschulen mit den Fächern Evangelische Religion und Germanistik an der Universität Kassel studiert. Hier arbeitet sie seit 2012 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Katholische Theologie. Derzeit forscht sie zur Darstellung sexualisierter Gewalt in Bibel und Religionsunterricht. Das bibeldidaktische Projekt ist eingebettet in das Konzept ‚Professionalisierung durch Vernetzung‘ (PRONET) und wird gefördert durch die ‚Qualitätsoffensive Lehrerbildung‘ von Bund und Ländern.

### Abstract

„Rap-Musik ist Teil und Ausdruck eines Lebensstils, der zu einer der prägenden Jugendkulturen der letzten Jahrzehnte gehört, dem Hip-Hop.“ (Landgraf [FN 42], 315) Wenn Worte und Beats im Rap eine Symbiose eingehen, kanalisieren sich darin fast immer Gefühle: Unzufriedenheit, Aggression und Leid, aber auch Glück und Dankbarkeit werden im rhythmischen Sprechen musikalisch vertont. Auch die alttestamentlichen Psalmen stellen eine Art von Sprechgesang dar. Wie in vielen Rap-Songs entladen sich Gefühle hier äußerst unmittelbar, oftmals roh und gewaltsam – und doch von höchster ästhetischer Qualität. Wie Raptexte sind Psalmenworte lebensnah. In diesem Beitrag möchte ich exemplarisch der Frage nachgehen, welche Verbindungslinien und Chancen sich auftun, wenn ein Hip-Hop-Song in Dialog mit Psalmendidaktik tritt.

**Schlagerworte:** *Hip Hop – Jugend – Korrelation – Bibel- und Psalmendidaktik – Religionsunterricht*

### **Sido prays. When Hip Hop meets psalms. A didactic approach.**

Rap-music is part and expression of a lifestyle belonging to one of the most impressive drifts young people admire – Hip-Hop. By coalescing words and beats this kind of music constantly create feelings: Dissatisfaction, aggression and sorrow but also joy and gratitude. Another scheme of rhythmic speech can be found in the psalms of the Old Testament. According to rap-songs emotions are shown directly, more often even nasty and violent – nevertheless of highest aesthetic quality. Both lyrics of rap-songs and psalms are drawn from life. In this article I would like to analyze which connections and chances are contained (from a didactic point of view) by mustering a Hip-Hop-Song with psalms.

**Keywords:** *Hip Hop – youth – correlation – Biblical didactics – religious education*

## 1. Hinführung

„Es wird Zeit, dass wir beide mal miteinander reden. Oder das zumindest ich mal mit Dir rede.“

Hör Dir an, was ich zu sagen hab:

Das letzte Mal, als ich gebetet hab ist lange her. Ich komm mir komisch vor. Beim letzten Mal hab ich Dich angebettelt: Bitte hol mich fort!

Doch du hast Dich mir nicht gezeigt. Deshalb nahm ich mir Dich als Feind. Es tut mir Leid - Verzeih mir.

Ich hab Dich ausgelacht, Dich kleingeredet und verachtet

Ich war ständig auf 180. Du sagst: Na und, das macht nichts

Doch ich muss Buße tun. Ich weiß, das geht nicht

Nichts wär gut genug. Alles wär zu wenig

Ich hoffe Du verstehst mich und das hier ist nicht vergeblich

Ich hoff auch nicht wirklich auf ‚n weltbewegendes Ergebnis.  
Kein grelles Licht, kein Zeichen. Ich will mich nur nicht mehr streiten.  
Vergiss die alte Zeit, wenn diese Zeilen dich erreichen.

Amen.“

*Sido, „Danke“ aus dem Album „Ich und meine Maske“*

Mit diesen Worten beginnt der Rapper Sido seinen Song ‚Danke‘.

Ein Gebet? Der Musiker aus dem Märkischen Viertel deutet es zunächst so an.<sup>1</sup> Er fordert Gott zum Zuhören auf, fühlt sich aber komisch dabei. Vielleicht, weil das letzte Gespräch der Beiden schon eine Weile zurück liegt, ihm die

Erfahrung fehlt, Sido im Dialog mit Gott womöglich eine Art der Selbstverständlichkeit vermisst, die ihm Sicherheit bieten kann. „Das hier ist kein Gebet,“ leitet der Rapper dann in seinen Refrain ein. Die flankierenden Verse signalisieren allerdings – wie bereits angedeutet – das Gegenteil, sie widersprechen der Negation: Sido wendet sich an einen personalen Gott. Immer wieder ruft er dabei theologische Motive auf, bedient sich liturgischer Mittel. Beim Hören von Sidos Sprechgesang muss ich unwillkürlich an die Psalmen des Ersten Testaments denken: ihre Themen, Bewegungen (Klage – Bitte – Lob) und auch die Poesie. ‚Ich will nur Danke sagen‘, betont Sido wiederholt und *lobt* Gott mit einem *Lied*. Das hebräische Wort *mizmor* lässt sich mit Sprechgesang übersetzen, die Bezeichnung *Tehillim* meint ein Loblied; die Begriffe sind im Umfeld der Psalmen zu verorten. Aber: Auch in Sidos *Danke* können sie m.E. eine Entsprechung finden.

Psalmen transportieren mündliche Rede, d.h. eine Art „textlich eingefrorene[n] Gesprächsausschnitt“<sup>2</sup>; in dem sich verschiedene Dimensionen menschlicher Daseinsbewältigung überlagern.<sup>3</sup> Hörbar werden z.B. Klagen, Bitten, Lob und Dank: Worte des Vertrauens. Die Sprache ist elementar,<sup>4</sup> aber keineswegs primitiv oder inhaltsleer – ganz im Gegenteil. Die poetischen Texte leuchten diverse Grenzerfahrungen aus, die auch LeserInnen und HörerInnen zuweilen an Grenzen führen können. Für zeitgenössische RezipientInnen kommen Gefühle hier vermutlich ungewohnt direkt, dialogisch und noch dazu ungefiltert zum Ausdruck. Auch deshalb verläuft Psalmenrezeption wohl selten einspurig. Vielmehr ist mit ambivalenten Leseerlebnissen zu rechnen, wobei Identifikation, Erschrecken, Faszination, Genuss und Irritationen unmittelbar ineinandergreifen können. Psalmen regen zum Nachdenken, zum Einfühlen und Miterleben auf ganz unterschiedlichen Ebenen (z.B. Sprache, Emotionen, Kognitionen, Religion u.v.m.) an.<sup>5</sup> Im Anschluss an den Bibeldidaktiker Ingo Baldermann können Erwachsene, Jugendliche und Kinder auch ohne religiösen Hintergrund einen Zugang zu ihnen finden.<sup>6</sup> Wie diese Begegnung nun didaktisch näher begründbar ist und welche Möglichkeiten darin liegen,<sup>7</sup> möchte ich in diesem Beitrag besprechen. Im Fokus meiner Überlegungen stehen insbesondere bibel- bzw. psalmenpädagogische Fragen: *Erstens* nach den Psalmen als biblischem Unterrichtsgegenstand, *zweitens* nach den Lernenden, wobei Jugendliche das Gegenüber sind, sowie *drittens* nach den Prozessen bzw. AkteurInnen, die zwischen den ersten beiden Instanzen vermitteln können.<sup>8</sup>

## 2. Psalmen – Der Unterrichtsgegenstand

Das Buch der Psalmen (oder kurz *Psalter*) zählt 150 Texte: Es sind Gedichte, Lieder, Gebete, Meditationen, Pre-

digten. Erhard S. Gerstenberger klassifiziert sie entlang von vier Gruppen: Er unterscheidet hier *erstens* die Klage- und Bittgebete Einzelner (z.B. Ps 22), *zweitens* Klage und Bitte der Gemeinde (z.B. Ps 12), *drittens* Festhymnen für verschiedene Anlässe (z.B. Ps 2) und *viertens* Geistliche Gedichte, Lehrpsalmen, Meditationen (z.B. Ps 1).<sup>9</sup>

„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ fragt das literarische Ich in Psalm 22. Diese Adressierung ist durchaus kennzeichnend für die PsalmistInnen, die ihre Worte mehrheitlich an Gott richten, zumeist dialogisch: „Es muß also gesagt werden: sie wollen bei Gott etwas erreichen“<sup>10</sup>, konstatiert Nic Ridderbos. Wie im Gebet – als einer Grundform religiöser Praxis – bahnen die Sprechenden einen Kontakt zu Gott an. Dabei schafft die besondere *Konzeption der Psalmen* aber Zugänge für ganz unterschiedliche RezipientInnen, Kontexte und Zeiten, auch abseits von Glaube und Religion. FachwissenschaftlerInnen<sup>11</sup> und FachdidaktikerInnen bescheinigen Psalmen einen besonderen Gebrauchswert.<sup>12</sup> Obwohl die Überschriften der Texte auf konkrete Autoren wie etwa David oder Mose verweisen, sind ihre ursprünglichen VerfasserInnen bis heute unbekannt.<sup>13</sup> Weil sie darüber hinaus häufig exemplarisch-situativ funktionieren, sind die entsprechenden Psalmen „für eine Vielzahl von Wiederverwendungssituationen und für wiederverwendende ‚Ichs‘ offen [...]“<sup>14</sup>. Einerseits geben die Leerstellen der Lieder individuellen Erfahrungen und Situationen je eigene Entfaltungsräume. Andererseits stellen sie einen konkreten Wortschatz zur Verfügung, an welchem sich Lesende und Hörende bedienen dürfen.<sup>15</sup> Das gilt freilich auch für SchülerInnen als potentielle EmpfängerInnen von Psalmen und womöglich sind gerade Jugendliche ein *ideales* Gegenüber: Die Jugendphase markiert eine Zeit weitreichender, existenzieller Veränderungen, die in den Religionsunterricht hineinwirken und dort Berücksichtigung finden sollen.<sup>16</sup> Psalmenlektüre stellt hier das Potenzial in Aussicht, Jugendlichen „ein verändertes Selbst-, Welt- und Gottesverhältnis“<sup>17</sup> zu eröffnen.

Schließlich erfüllt sich Psalmenrezeption – zumindest abseits der Bibelwissenschaft<sup>18</sup> – nicht primär in der Interpretation des Textsinns, sondern sie korrespondiert vielmehr „mit dem grundlegenden Bedürfnis, die Welt zu interpretieren. Der Akt des Psalmlesens macht Welt (neu) lesbar.“<sup>19</sup> Darin liegen m.E. weitreichende Chancen für den Religionsunterricht der Sekundarstufe I und seine AdressatInnen, die Jugendlichen.

## 3. „Hör Dir an, was ich zu sagen habe“ – Die SchülerInnen

In seinem Grundlagenwerk ‚Entwicklungspsychologie des Jugendalters‘ nennt Helmut Fend (2003) verschiedene

Entwicklungsaufgaben für das Jugendalter: Den Körper bewohnen lernen, Umgang mit Sexualität lernen, Umbau der sozialen Beziehungen, Umgang mit der Schule und Umbau zur Leistungsbereitschaft, Berufswahl, Bildung und Identitätsarbeit.<sup>20</sup> Gerade im Blick auf letztere Aufgabe gewinnen Auseinandersetzungen mit gesellschaftlichen Anforderungen, Traditionen und Verhaltensweisen an Geltung.<sup>21</sup> Auch vormals gefestigte religiöse und politische Weltanschauungsmodelle geraten ins Wanken und aktivieren Prozesse des Aushandelns.

Die aktuelle 17. Shell Jugendstudie spezifiziert nunmehr zwei zentrale Herausforderungen, die in der Jugendphase von besonderer Relevanz und ggf. Brisanz sind: die persönliche Individuation und die gesellschaftliche Integration.<sup>22</sup>

Die Bedingungen, unter welchen sich Heranwachsende ihre Persönlichkeit erarbeiten und einen Platz in der Gesellschaft suchen, sind mehr als divers. In der Spur einer inklusiven *Religionspädagogik der Vielfalt*<sup>23</sup> bedürfen u.a. die sozialen Merkmale, subjektiven Verortungen (z.B. Geschlecht, soziale, religiöse oder kulturelle Herkunft) und biografischen Hintergründe von SchülerInnen im Religionsunterricht – wie im gesamten Schulleben überhaupt – wechselseitiger sowie intrakategorialer Aufmerksamkeit. Im Fach Religion bieten sich dafür vielerlei Möglichkeiten und Räume, die auch im Curriculum Rückhalt finden. Intersektionale Sensibilität ist dabei jedoch nicht nur auf Seiten von Lehrkräften, sondern überdies auf struktureller Ebene gefragt.<sup>24</sup>

Dass die Mehrheit der SchülerInnen keinen intensiven Bezug zu Religion herstellt, wird in pädagogisch-fachdidaktischen Kreisen immer wieder diskutiert. Und obwohl sich der Religionsunterricht vor diesem Hintergrund „nicht vorrangig vom Glauben her oder zum Glauben hin“<sup>25</sup> legitimieren lässt, haben theologische Fragestellungen hier dennoch eine besondere Berechtigung, die empirisch und zwar von Seiten der SchülerInnen begründbar ist. Nur wenige Jugendliche „schließen die Existenz Gottes aus“<sup>26</sup> und doch ist die Auseinandersetzung mit Gott überaus kompliziert, nicht nur für Heranwachsende, sondern ebenso für Erwachsene. Die Entwicklung des *glaubenden Ichs* kennt keinen Stillstand.<sup>27</sup> Im Religionsunterricht können Fragen nach Gott thematisiert und diskutiert werden.

Vielmals reagieren insbesondere christlich sozialisierte Jugendliche skeptisch auf eine personale Rede von Gott, die sie u.a. in biblischen und kirchlichen Kontexten vorfinden. Sie denken Gott abstrakter, z.B. als höhere Macht oder Gefühl.<sup>28</sup> Gleichwohl überwiegt bei den Jugendlichen mit katholischer Konfession laut der aktuellen 17. Shell Jugendstudie noch immer eine personale Vorstellung von Gott (35 %). Indifferentere zeigen sich da die evangelischen Jugendlichen: Während 27 % der Befragten an Gott als Person glauben, zeigen sich 29 % von ihnen unsicher in Bezug auf die

Frage nach einer personalen Vorstellung von Gott. Einen Kontrast dazu bilden muslimische und orthodoxe Jugendliche, die in der Mehrzahl über eine personale Vorstellung von Gott berichten.<sup>29</sup>

Gerade unter der Berücksichtigung von religiöser Vielfalt sollten ReligionslehrerInnen mit verschiedensten Gottesbildern, -vorstellungen, -beziehungen und -fragen rechnen, die Jugendliche mit in den Unterricht bringen. Biblische Darstellungen von Gott, wie sie u.a. in den Psalmen zum Ausdruck kommen, sprechen im Anschluss an die dargelegten Befunde ggf. überwiegend SchülerInnen mit einem persönlichen Zugang an.<sup>30</sup> Wenn die Religionspädagogik (und in der Erweiterung auch der Religionsunterricht) nunmehr die Aufgabe hat, die Bedingungen und Chancen der Rede von Gott immer wieder neu auszuloten,<sup>31</sup> dann sind im Modus der jeweiligen Lebenswirklichkeit(en), Überzeugungen und Bedürfnisse der Lernenden unterschiedliche Angebote notwendig, um *über, mit* und ggf. *abseits* von Gott kommunizieren bzw. denken zu können. Eine Möglichkeit, diesen Anliegen im Religionsunterricht Rechnung zu tragen, kann in einer zeitgemäßen, verständlichen, kontextbewussten<sup>32</sup>, d.h. den Jugendlichen zugänglichen Begegnung bzw. Suche liegen, die sich jenseits spezifischer Vereinnahmungen bewegt und dennoch Orientierung bietet. Als BegleiterInnen können dabei nicht nur die Lehrkräfte selbst initiativ werden, sondern stellvertretend ferner Personen, die voraussichtlich noch stärker in die jeweiligen Kulturen der Jugendlichen hineinsprechen, wie z.B. der Rapper Sido.<sup>33</sup> In seinem eingangs ‚eingespielten‘ Song ‚Danke‘ zeigt sich Sido, der in anderen Liedtexten die Grenzen politisch-sozialer Korrektheit durchaus provoziert und mithin gewaltsam unterwandert als bescheidener, ja schuldbeuwerter und schließlich bittender Gesprächspartner, der seine Unsicherheit keinesfalls tabuisiert. SchülerInnen wird Sido gewiss als Künstler bekannt sein<sup>34</sup>. Vielleicht können sie im Zuge der Rezeption seines Songs über die bloße Bekanntschaft hinausgehen und nachempfinden, was den Rapper im Inneren bewegt bzw. umtreibt, wenn er zu Gott spricht – und: vielleicht finden Sie in diesem empathischen Mitgehen einen Zugang zu den Psalmen als ästhetische Ausdrucksmittel<sup>35</sup> nicht nur von Gefühlen, sondern ferner als potenzielle und sodann nützliche (z.B. entlastende) Gesprächskanäle zu Gott.<sup>36</sup> Wo sich LeserInnen und HörerInnen (freilich ohne äußerlich-strukturellen Druck z.B. durch Lehrkräfte<sup>37</sup>) in die Eigendynamik der Psalmen verwickeln lassen, werden sie im Anschluss an Dorothea Erbele-Küster zu „Betenden“<sup>38</sup>. Dabei kann gerade der Medienverbund, d.h. der kreativ-intertextuelle Dialog mit Rap-Musik eine Wahlfreiheit und sogleich Offenheit ins Spiel bringen, die Joachim Kittel als wesentliche Bedingung für das Gebet konstatiert.<sup>39</sup> Im Modus korrelativer bibeldidaktischer Ansätze, die darum bemüht sind, Brücken zu

schlagen zwischen Bibel- und Lebenswelt, kann Sido Text gewissermaßen als Brückenbauer eingesetzt werden, der den SchülerInnen ggf. neue und vor allem weiterführende (Lebens-) Perspektiven in bzw. durch den Umgang mit Psalmenworten eröffnet.<sup>40</sup>

#### 4. Sido betet – Prozess und Ausblick

„Ein korrelativer Religionsunterricht, der auf die produktive, kritische und symmetrische Wechselbeziehung von Glaubensstradition und Gegenwart zielt, beschränkt sich nicht auf den Dialog mit biblischen Texten. [...] Um das alte, vieldeutige Buch jüdischer und christlicher Gottesrede in seiner Nähe und Fremdheit lebensbedeutsam und horizonterweiternd zum Sprechen zu bringen, bedarf es des Zwiegesprächs der biblischen Texte mit außerbiblischen Bezugsmedien.“<sup>41</sup>

Die angesprochenen Medien sind z.B. Texte, Bilder, Videoclips oder auch Songs, wie Sidos ‚Danke‘. Auf einer übergeordneten Ebene kann Rap-Musik im Religionsunterricht dabei zunächst einmal (und ganz allgemein) das kreative Potenzial der SchülerInnen (neu) in Bewegung bringen.<sup>42</sup> In der engeren Spur einer Didaktik der Psalmen hat das Musikstück dann insbesondere eine vermittelnde Funktion, wobei der Zugang zum Text durchaus genuin synchron erfolgen darf.<sup>43</sup> Gleichwohl aber kann der/die AutorIn, in diesem Fall Sido, als Akteur der Pop- und Jugendkultur eine wichtige Rolle einnehmen. Im Horizont einer didaktisch *orchestrierten* Begegnung mit Psalmen lässt sich Sido als Mittelsmann zwischen Text und SchülerInnen installieren. Eingeleitet wird sodann eine umfangreiche Intertextualität, welche die biblischen Texte, ganz konkret die Psalmen, mit hineinzieht in die Lebenswelten und -realitäten der Lernenden. Ob die SchülerInnen den Austausch tatsächlich als wertvoll erleben, bleibt im konkreten Vollzug der Praxis eine jeweils offene Frage, die es sich m.E. aber lohnt, immer wieder neu zu stellen und im Interesse der Jugendlichen weiterführend zu beantworten.<sup>44</sup>

#### Anmerkungen

- 1 Siehe dazu außerdem den Song ‚Wenn es einen Gott gibt‘ von Sido. Ferner möchte ich in diesem Zusammenhang auf folgenden Beitrag hinweisen: THÖMMES, Arthur: Gott in der populären Musik. Ein persönlicher Guide zu unterrichtstauglichen Songs, in: ENGLERT, Rudolf u.a.: Gott im Religionsunterricht, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2009 (= JRP 25), 230–238.
- 2 EDER, Sigrid: „Neige, JHWH, dein Ohr! Antworte mir!“ (Ps 86,1) – Gott als Adressat in den Psalmen, in: EISEN, Ute E. / MÜLLNER, Ilse (Hg.): Gott als Figur. Narratologische Analysen biblischer Texte und ihrer Adaptionen, Freiburg im Breisgau / Basel / Wien: Herder 2016 (= HBS 82), 192.
- 3 SCHNEIDER, Evelyn: Klagen – Fragen – Tragen. Unterrichtsbausteine über die Frage nach dem Leid, konzipiert für den Religions-

- unterricht an Berufsbildenden Schulen, in: LOCCUMER PELIKAN 4 (2003), 193.
- 4 Vgl. dazu auch BALDERMANN, Ingo: Psalmen, in: ZIMMERMANN, Mirjam / ZIMMERMANN, Ruben (Hg.): Handbuch Bibeldidaktik, Tübingen: Mohr Siebeck 2013, 138–144.
- 5 ITZE, Ulrike / MOERS, Edelgard: Psalmen. Gestalten – erleben – verstehen, Horneburg: Persen (= Bergedorfer Unterrichtsideen), 5.
- 6 Vgl. BALDERMANN 2013 [Anm. 4], 141.
- 7 Die Grenzen und möglichen Probleme, die mit dem Einsatz von Psalmen im Unterricht einhergehen können, leuchte ich hier nicht näher aus. Siehe dazu z.B. SPIERING-SCHOMBORG, Nele: Sexualisierte Gewalt und Bibeldidaktik, in: RETKOWSKI, Alexandra / TREIBEL, Angelika / TUIDER, Elisabeth (Hg.): Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte. Theorie, Forschung, Praxis, Weinheim / München: Beltz Juventa, im Druck.
- 8 Rahmende Orientierung bietet in diesem Zusammenhang das Bibeldidaktische Dreieck. Siehe dazu ZIMMERMANN, Mirjam / ZIMMERMANN, Ruben: Bibeldidaktik – Eine Hinführung und Leseanleitung, in: DIES. (Hg.): Handbuch Bibeldidaktik, Tübingen: Mohr Siebeck 2013, 7–10.
- 9 Vgl. GERSTENBERGER, Erhard S.: Arbeitsbuch Psalmen, Stuttgart: Kohlhammer 2015, 21. Einer der zentralen Vertreter im Bereich der Psalmenforschung war Hermann Gunkel.
- 10 RIDDERBOS, Nic H.: Die Psalmen. Stilistische Verfahren und Aufbau. Mit besonderer Berücksichtigung von Ps 1–41, Berlin / New York: De Gruyter 1972, 109.
- 11 Vgl. dazu z.B. BAIL, Ulrike: Das Buch der Psalmen. Who is speaking may be all that matters, in: SCHOTTROFF, Luise / WACKER, Marie-Theres: Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gütersloh: Chr. Kaiser / Gütersloher Verlagshaus 1998, 180–191 und BALDERMANN 2013 [Anm. 4].
- 12 Im Rahmen des PRONET-Projektes Darstellung sexualisierter Gewalt in Bibel und Religionsunterricht, das durch die *Qualitäts-offensive Lehrerbildung* von Bund und Ländern gefördert wird, kommen sowohl in hochschuldidaktischen als auch schuldidaktischen Lernumgebungen Psalmen als produktive und sogleich beliebte Lernmaterialien zum Einsatz. Das besondere Potenzial von Psalmenlektüre habe ich im Umgang mit Studierenden und gleichermaßen mit jugendlichen SchülerInnen selber beobachten können.
- 13 Vgl. GERSTENBERGER 2015 [Anm. 9], 18.
- 14 WEBER, Beat: Entwurf einer Poetologie der Psalmen, in: UTZSCHNEIDER, Helmut / BLUM, Erhard (Hg.): Lesarten der Bibel. Untersuchungen zu einer Theorie der Exegese des Alten Testaments, Stuttgart: Kohlhammer 2006, 138.
- 15 Vgl. BAIL, Ulrike: On Gendering Laments: Eine genderorientierte Lektüre der Klagepsalmen, in: MAIER, Christl / CALDUCH-BENAGES, Nuria (Hg.): Schriften und spätere Weisheitsbücher, Stuttgart: Kohlhammer 2013 (= Die Bibel und die Frauen 1,3: Hebräische Bibel - Altes Testament), 170.
- 16 Siehe dazu FEND, Helmut: Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe, Opladen: UTB 32003 (= UTB für Wissenschaft: Psychologie).
- 17 ERBELE-KÜSTER, Dorothea: Lesen als Akt des Betens. Eine Rezeptionsästhetik der Psalmen, Eugene (OR): Wipf & Stock Publishers 2013 (Neuaufgabe), 1.
- 18 Denn bei aller Unmittelbarkeit, mit der das literarische Ich seine Emotionen, Erfahrungen und Gedanken vorträgt, kann ein Transfer des Textes hinein in die Gegenwart immer nur indirekt erfolgen. In exegetischer Perspektive erweist sich die Sichtbarmachung

- und Reflexion des jeweilig angelegten Referenzsystems an den Text als zentral für die Auslegung.
- 19 ERBELE-KÜSTER 2013 [Anm. 17], 1.
- 20 Vgl. FEND, Helmut: Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe, Opladen: UTB 32003 (= UTB für Wissenschaft: Psychologie), 96.
- 21 Siehe dazu BAIL 1998 [Anm. 15].
- 22 Vgl. ALBERT, Mathias / HURRELMANN, Klaus / QUENZEL, Gudrun: Jugend 2015: Eine neue Generationsgestalt? in: SHELL DEUTSCHLAND HOLDING (Hg.): 17. Shell Jugendstudie. Jugend 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch, Frankfurt am Main: Fischer 2015, 33.
- 23 Siehe hierzu z.B.: PITHAN, Annabelle u.a. (Hg.): Gender, Religion, Bildung. Beiträge zu einer Religionspädagogik der Vielfalt, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2009.
- 24 Siehe dazu ausführlicher: SPIERING-SCHOMBORG, Nele: Manifestationen von Ungleichheit. Exegetische und bibelbildliche Perspektiven zur Hagar-Erzählung im Horizont von Intersektionalität und Vielfalt, in: KNAUTH, Thorsten / JOCHIMSEN, Maren A. (Hg.): Einschließungen und Ausgrenzungen. Zur Intersektionalität von Religion, Geschlecht und sozialem Status für religiöse Bildung, Münster / New York: Waxmann 2017, 61–78.
- 25 SIMOJOKI, Hendrik: Ist die Theodizeefrage heute noch eine „Einbruchstelle“ für den Verlust des Gottesglaubens im Jugendalter, in: ENGLERT, Rudolf u.a.: Gott im Religionsunterricht, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2009 (= JRP 25), 63.
- 26 BAUMANN, Ulrike: Schwierigkeiten mit Gott als Person. Didaktische Überlegungen zum Gottesglauben Jugendlicher, in: ENGLERT, Rudolf u.a.: Gott im Religionsunterricht, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2009 (= JRP 25), 184. Auch meine eigene qualitativ angelegte Studie unterstützt diesen Befund. Vgl. dazu: SPIERING-SCHOMBORG, Nele: „Man kann sich nicht entscheiden, als was man geboren wird.“ Exodus 1 im Horizont von empirischer Bibel-didaktik und Intersektionalität, Stuttgart: Kohlhammer 2017 (= Religionspädagogik innovativ 19).
- 27 Verschiedene entwicklungspsychologische Studien (z.B. OSER / GMÜNDER) signalisieren, dass die Glaubensentwicklung niemals abgeschlossen ist.
- 28 Vgl. BAUMANN 2009 [Anm. 26], 184.
- 29 Vgl. GENSICKE, Thomas: Die Werteorientierung der Jugend (2002-2015), in: SHELL DEUTSCHLAND HOLDING (Hg.): 17. Shell Jugendstudie. Jugend 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch, Frankfurt am Main: Fischer 2015, 254.
- 30 Beate Leßmann berichtet allerdings davon, „dass Worte der Psalmen Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Schule und Gemeinde so elementar in ihrem Menschsein ansprechen, dass sie sich ganz spontan und unmittelbar auf die Sprache und die Erfahrungen der Psalmen einlassen“. LESSMANN, Beate: Mein Gott, mein Gott... Mit Psalmworten biblische Themen erschließen. Ein Praxisbuch für Schule und Gemeinde, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2002, 1.
- 31 Vgl. METTE, Norbert: „Gottesverdunstung“ – eine religionspädagogische Zeitdiagnose, in: ENGLERT, Rudolf u.a.: Gott im Religionsunterricht, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2009 (= JRP 25), 20–21.
- 32 Ich denke hier z.B. an die sozialen und kulturellen Hintergründe der Lernenden, ihre Geschlechter und weitere Merkmale von Vielfalt.
- 33 Kritisch diskutiert werden könnte grundsätzlich auch die Gewaltaffinität, die in den Texten zuweilen zum Ausdruck kommt.
- 34 Möglicherweise besitzen sie seine Musik oder gehören sogar zur engeren Fan-Community.
- 35 Oftmals ist es sicherlich sinnvoll, die jeweilige Bildsymbolik der Psalmen zu besprechen.
- 36 Hierbei ist auch der Einsicht von Ingo Baldermann Rechnung zu tragen, dass durch die Psalmworte niemand „zu einem Bekenntnis genötigt [wird], das nicht das seine ist [...]“. BALDERMANN, Ingo: Psalmendidaktik, in: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100042/> [abgerufen am 30.06.2017].
- 37 Die Frage nach dem Beten im Religionsunterricht wird innerhalb der Fachwelt äußerst kontrovers diskutiert. Im Rahmen dieses Beitrags kann auf diese Fragestellung allerdings nicht näher Bezug genommen werden.
- 38 ERBELE-KÜSTER 2013 [Anm. 17], 1.
- 39 Vgl. KITTEL, Joachim: Beten im Religionsunterricht. Überlegungen in religionsdidaktischer Absicht, in: GEIST UND LEBEN 85/4 (2012), 380.
- 40 Allerdings birgt ein (Um)weg über Vorbilder nicht ausschließlich Chancen, sondern durchaus auch Risiken: „Die Grenze zwischen guten, konstruktiven Vorbildern und schlechten, destruktiven Vorbildern ist fließend.“ AMMICHT QUINN, Regina: Risiken und Nebenwirkungen: Wann sind Vorbilder „gut“. Anthropologische und theologische Überlegungen, in: BIZER, Christoph u.a. (Hg.): Sehnsucht nach Orientierung. Vorbilder im Religionsunterricht, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2009 (= JRP 24), 66. Unter der Berücksichtigung von religionspädagogischen Vielfaltsansätzen sind z.B. vereinseitigte und idealisierende Leitbilder, die einer Offenheit von Diversität entgegenstehen, zu problematisieren. Gerade in Bezug auf die Jugendphase ist diese Einsicht dringend zu berücksichtigen.
- 41 PORZELT, Burkard: Grundlinien biblischer Didaktik, Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2012, 145.
- 42 Vgl. LANDGRAF, Michael: Sprechgesang – Hip-Hop – Rap, in: BUBMANN, Peter / LANDGRAF, Michael (Hg.): Musik in Schule und Gemeinde. Grundlagen – Methoden – Ideen, Stuttgart: Calwer Verlag 2006, 320.
- 43 Als Produkt gegenwärtiger Pop- und Konsumkultur bietet das Lied freilich verschiedenste Anknüpfungspunkte zum kritisch-produktiven religionspädagogischen Weiterdenken.
- 44 Siehe dazu PORZELT 2012 [Anm. 41], 148.

## Autorinneninformation

Dr.<sup>in</sup> Nele **Spiering-Schomborg**  
 Universität Kassel  
 Institut für Katholische Theologie  
 Henschelstraße 2, R. 1137 (Gebäude: K 10)  
 D-34109 Kassel  
 e-mail: nele.spiering@uni-kassel.de